

# Wenn die Solisten auch Seilzieher sind

**SURSEE** EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN DER OPERETTE «DER GRAF VON LUXEMBURG» AM STADTTHEATER

**Mit der Operette «Der Graf von Luxemburg» landete die Musik- und Theatergesellschaft Sursee einmal mehr einen grossen Coup. Daran haben die Solisten, Choristen und Balletttänzerinnen auf der Bühne grossen Anteil. Aber nicht nur sie: Ohne all die guten Geister hinter und unter der Bühne wäre diese Erfolgsgeschichte nicht möglich.**

Über 180 Personen sorgen dafür, dass es auf der Surseer Stadttheaterbühne mit Franz Lehárs Operette «Der Graf von Luxemburg» fast 30 Mal zu einem opulenten Spektakel kommt. Davon agiert nur ein kleiner Teil – etwa 35 Personen – für das Publikum sichtbar auf den Brettern, welche die Welt bedeuten. Weitaus der grösste Teil sorgt hinter den Kulissen etwa dafür, dass die Zuschauer ihren Mantel abgeben können, ihren Platz im Parkett oder auf dem Balkon finden und in der Pause eine Erfrischung zu sich nehmen können. Oder dass die Schauspieler ihre Schminke aufgetragen bekommen, die 150 Licht-einstellungen zur rechten Zeit aktiviert werden und niemand einen Einsatz verpasst. Mal ganz davon abgesehen, dass im Orchestergraben 25 Profimusiker die wunderbare Musik Lehárs intonieren, unzählige helfende Hände die Kulissen – darunter die riesige gschwungene Treppe im zweiten Akt – an den richtigen Ort bugsieren und die strapazierten Kostüme ansehnlich bleiben. Und, und, und ...

## Einsingen im Putzraum

Es ist Sonntag, 10. Februar, 13.30 Uhr. Diese Zeitung darf eine Stunde bevor sich der Vorhang öffnet einen Augenschein hinter den Kulissen und in den «Katakomben» unter der Bühne vornehmen. Schon mitten in der Arbeit befindet sich dort das Maskenbildnerteam unter der Leitung von Hanni Nievergelt, das seinen Dienstantritt etwa zwei bis zweieinhalb Stunden vor Aufführungsbeginn hatte. Gemäss einem minutiösen Maskenplan erhalten die Schauspieler ihr kosmetisches Outfit oder eine spezielle Haartracht in Form einer Perücke, was je nach Fall zwei bis zehn Minuten in Anspruch nimmt. Derweil singt sich Tenor Christoph Waltle, der die Hauptrolle des Grafen von Luxemburg verkörpert, im Putzraum ein, und das Ballett wärmt sich auf der Bühne mit adäquaten Bewegungen auf. Die gewagten Lämpchen-Kostüme der Damen warten derweil in der Garderobe schön ordentlich aufgehängt auf den grossen



Achim Glatz beim Einsingen mit dem Chor in dessen Garderobe. Am vergangenen Sonntag führte er auch den Taktstock im Orchestergraben.

FOTO ROBERTO CONCIATORI

Moment im zweiten Akt, und das wal-lende rote Kleid der weiblichen Haupt-rollenträgerin Andrea Hofstetter lässt sich in der Solistinnengarderobe, auf einem Notbett ausgebreitet, aus der Nähe bewundern.

«Alles ist durchgetaktet. Ohne dies gin-ge es gar nicht», sagt Isabelle Ruf, wel-che die Produktionsleitung und musi-kalische Gesamtverantwortung innehat und die Führerin auf diesem Rundgang ist. An verschiedenen Orten hängen Ab-laufpläne. Der grösste wirkt wie ein far-biger Flickenteppich, auf dem akribisch vermerkt ist, wer wann wo zu sein hat, und wie viel Zeit zum Umziehen zur Verfügung steht. «Die roten Quadrate markieren sogenannte 'quick changes', also kritische Momente, bei denen zum Umziehen gerade mal 30 Sekunden ausreichen müssen», verrät Ruf. Hinter dem Balkon befindet sich der Raum der Lichtregie. Dort steht dem Team um Fynn Bolliger ein wahres Sammelsurium an Displays, Reglern und Knöpfen zur Verfügung, um die ständig wechselnden Stimmungen zu generieren. Von all dem bekommt das Publikum freilich nichts mit. Es hat al-lenfalls beim Vorverkauf, der auch vor und während der Aufführungen besetzt ist, noch ein Ticket ergattert, das je-

mand aufgrund einer Erkrankung zu-rückgab, bei den Damen und Herren der Garderoben im Foyer und im ersten Stock den Mantel abgegeben und bei den sechs Platzanweisern, die pro Auf-führung insgesamt im Einsatz stehen, ein Programmheft erstanden.

## Hilda Joos hat den Überblick

Hinter den Kulissen geht es mittlerwe-ile so emsig zu wie in einem Bienen-stock. Trotz der sicherlich da und dort vorhandenen Anspannung ist die Stim-mung ruhig. Man merkt, hier ist ein ein-gespieltes Team am Werk. Den absolu-ten Über- und Durchblick hat die Inspizientin Hilda Joos, die gleich ne-ben dem Vorhang, auf der Nebenbühne, postiert ist und deren zentrale Funktion es ist, die richtigen Leute zur richtigen Zeit anzubieten. Neben der vollständi-gen Partitur ist sie dafür mit einem Funkgerät ausgestattet, durch das sie mit der Bühnentechnik und der Lichtregie kommuniziert. Selbst mit der Dirigentin oder dem Dirigenten im Orchestergra-ben kann sie Kontakt aufnehmen, wenn auch «nur» per Telefon. Während aus dem Orchestergraben Harfen- und Klarinettenklänge ertönen, begrüsst Joos um punkt 14 Uhr via Sprechanlage das Ensemble zur 13. Aufführung und

macht darauf aufmerksam, dass diese in einer halben Stunde beginnt. Eine wei-tere Durchsage erfolgt um 14.15 Uhr, dann legt sich eine gespannte Ruhe über das Bühnenhaus, während das Pu-blikum nach und nach die Plätze ein-nimmt und aus dem Parkett ein von Vorfreude kündendes Gemurmel zu vernehmen ist.

## Plastikhummer darf nicht fehlen

Dann ist er da, der grosse Moment: Pünktlich um 14.30 Uhr erklingt aus dem Orchestergraben der erste Takt, über der Bühne verteilt sich Trocken-eis-Rauch, dann öffnet sich der Vorhang. Schlag auf Schlag folgen sich bei der Karnevalsparade die verschiede-nen Formationen, ehe der Graf von Lu-xemburg seinen ausschweifenden Le-benswandel besingt. Nach der Karnevalsszene hat die Bühnenmann-schaft Knochenarbeit zu verrichten, gilt es doch, ein ganzes Künstleratelier auf die Bühne zu schieben. Auch die zahlreichen Details, die kleinen Räd-chen in einem grossen Räderwerk, sit-zen. So ist Lars Bolliger rechtzeitig zur Stelle, wenn es darum geht, dem Künstler Armand die Platte mit dem Plastikhummer in die Hand zu drü-cken.

Zweierlei beeindruckt den Beobachter hinter der Bühne besonders: Erstens, dass sich niemand in die Quere kommt bei den engen Platzverhältnissen, die hinter der Bühne herrschen – die gros-se Treppe allein füllt fast die ganze Nebenbühne aus. Und zweitens: Alle wissen jederzeit, was zu tun ist, und helfen einander. Das gilt nicht zuletzt auch für die Solisten wie etwa Jens Olaf Müller, der sich selbst im Kostüm des Fürsten Basil Basilowitsch nicht zu schade ist, backstage Hand anzule-gen und an den Kulissenseilen zu zie-hen.

DANIEL ZUMBÜHL

## Zusatzaufführung

**13. MÄRZ** Schon nach der glanz-vollen Premiere am 12. Januar zeich-nete sich ab, dass die Inszenierung des «Grafen von Luxemburg» am Stadttheater Sursee von Erfolg ge-krönt sein würde. Fast alle Vorstel-lungen bis zur Dernière vom 23. März waren oder sind ausverkauft. Die Musik- und Theatergesellschaft Sursee setzte daher für den Mitt-woch, 13. März, 20 Uhr, eine Zusatz-aufführung auf den Spielplan. **DZ**